

ROLF MAURER Bevag Better Value

«Am erprobten Vorgehen diszipliniert festhalten»

Selektion Welchen Fonds für welches Ziel, und worauf bei der Auswahl achten? Rolf Maurer vom Fondsspezialisten Bevag Better Value ist einer der besten Kenner des Schweizer Fondsmarktes. Er sagt, worauf es bei der Investition ankommt.

*Hanspeter Frey (Text)
Iris C. Ritter (Bild)*

Herr Maurer, wie findet der Anleger im riesigen Angebot den passenden Fonds?

Wer nicht Fachwissen, Zeit und geeignete Suchinstrumente hat, verwendet seine Energie besser für das Festlegen der Zielvorgaben. Das bedeutet immer eine Auseinandersetzung mit verkraftbaren Risiken und möglichem Ertrag. Diese Eckwerte sind für den individuellen Erfolg wichtiger als die Frage nach dem richtigen Produkt. Wer den Fonds selbst wählt, sollte ein grosses Augenmerk auf die Kosten legen. Längerfristig wird ihr Einfluss oft unterschätzt. Nicht von ungefähr setzen Profis in vielen Situationen kostengünstige ETF ein.

Ist die Transparenz für eine einwandfreie Auswahl gross genug?

Heute liefern alle Anbieter aufgrund der gesetzlichen Vorschriften eine Vielzahl an Informationen. Die Kehrseite dieser gesetzlich verordneten Transparenz ist, dass interessante und sinnvolle Produkte dem Privatanleger zunehmend nicht mehr angeboten werden dürfen. Zudem enthalten die rechtlich relevanten Informationen oft nichtssagende Standardformulierungen. Sie mögen zwar juristisch wasserdicht sein. Dass sie dem Anleger jedoch helfen, einen Fonds zu verstehen und einzuschätzen, wage ich zu bezweifeln.

Was wäre der bessere Weg?

Dem Fondsanbieter sollte die Möglichkeit gegeben werden, Fondsinformationen zu liefern, die die Strategie klar verständlich umschreiben und die wichtigsten Eckwerte enthalten, ohne dass er ständig auf juristische Spitzfindigkeiten achten muss. Es hilft wenig, wenn Fondsinformationen immer häufiger

«Viele Anleger lassen sich von der jüngeren Performance zu stark beeinflussen.»

von Juristen formuliert werden und so sämtliche wertvollen Aussagen zu Strategie und Ausrichtung des Fonds auf der Strecke bleiben. Ich würde mir etwas mehr Vertrauen in die Eigenverantwortung der Anleger wünschen.

Was machen Investoren oft falsch?

Die grosse Mehrheit tendiert dazu, sich von der Performance der jüngeren Vergangenheit zu stark beeinflussen zu lassen. Die Erfahrung lehrt uns, dass die Gewinner von gestern oft nicht die Besten von morgen sind. Ich plädiere nicht dafür, die Performance zu negieren. Aber sie muss in Relation zu den

Risiken gesetzt werden. Die detaillierte Analyse der Performance über verschiedene Zyklen und Marktphasen und das Aufschlüsseln nach den wichtigsten Einflussfaktoren werden oft vernachlässigt.

Passive Produkte partizipieren selbstredend am Index. Welche Ansprüche gelten für aktiv verwaltete Fonds?

Ein aktiver Fonds sollte ein besseres Verhältnis von Risiko und Ertrag aufweisen. Wenn er in einer boomenden Börse nicht ganz mit dem Index mithalten kann, ist das nicht unbedingt schlecht. Je nach Anlagestil und Ausrichtung ist das der Preis für einen gewissen Schutz nach unten. Wenn jedoch derselbe Fonds auch in einem schwachen Umfeld hinter dem Index liegt, ist er sein Geld nicht wert. Ein aktiver Fonds sollte über einen Börsenzyklus besser abschneiden als vergleichbare passive Produkte.

Wie viele erfüllen diese Anforderung?

Dazu gibt es viele Studien, und die Resultate variieren je nach Markt und Periode erheblich. Allein wegen der Gebühren wird es stets eine Minderheit sein.

Nach wie vor bilden viele Fonds praktisch den Index ab, kosten aber wie aktive.

Dafür gibt es verschiedene Gründe. Einerseits sind Anleger träge. Einmal gekauft, werden



Fonds nur selten ausgetauscht. Andererseits wurde der Schweizer Fondsmarkt bis Ende der Neunzigerjahre von einigen wenigen grossen einheimischen und banknahen Anbietern dominiert. Ihre Abnehmer waren primär die eigenen Bankkunden. In einer solchen Konstellation genügt schon Mittelmass, um die Kunden bei der Stange zu halten. Eine indexnahe Strategie kann auch Ausdruck fehlender Anlagekompetenz sein. Die Angst vor Fehlentscheidungen lässt den Manager am Index kleben. Erfreulicherweise hat sich der Fondsmarkt stark geöffnet, verbreitert und professionalisiert. Damit gehören indexnahe Fonds mit aktiven Gebühren zu einer aussterbenden Spezies, die niemand vermissen wird.

Was tun, wenn der Fondsmanager wechselt?

Das erfordert immer erhöhte Aufmerksamkeit. Da das Management eines Fonds in den allermeisten Fällen jedoch auf Teamarbeit beruht und nur selten das ganze Team wechselt, sind die Auswirkungen oft überschaubar. Bei Fonds, die klar von einer oder zwei Personen dominiert werden, kann ein Wechsel zu einem Strukturbruch führen. In solchen Fällen kann ein Verkauf trotz eines überzeugenden Leistungsausweises sinnvoll sein.

Privatinvestoren verfolgen die Fondsperformance meistens nur sporadisch. Was schützt vor Enttäuschungen?

ROLF MAURER

Rolf Maurer (52) ist Partner des unabhängigen Vermögensverwalters Bevag Better Value, einem Spezialisten für Fondsanlage und -analyse. Bevag organisiert auch die Finanzmesse in Zürich. Maurer studierte Volkswirtschaft an der Universität Bern und trägt den Titel eines Chartered Financial Analyst (CFA).

Die kurzfristige Performance ist meistens ein untaugliches Beurteilungskriterium und kann sogar zu Fehlentscheidungen führen. Wichtig ist die Frage, wie das aktive Fondsmanagement das Umfeld einschätzt und wie der Fonds positioniert ist. Erweist sich die Einschätzung im Nachhinein als richtig und schneidet der Fonds trotzdem enttäuschend ab, besteht ein ernsthaftes Problem. Schafft er weder in Aufwärts- noch in Abwärtsphasen eine Outperformance, ist das ebenfalls ein deutliches Warnsignal.

Begriffe wie Digitalisierung, Fintech und Kryptowährungen haben Hochkonjunktur. Welchen Einfluss haben sie aufs Fondsgeschäft, wohin führt die Zukunft?

Diese Begriffe können auch neue Anlagethemen sein. Fondsanbieter versuchen, mit der Lancierung entsprechender Fonds von der Euphorie für solche Themen zu profitieren. Erfahrungsgemäss erfüllen solche Fonds die hohen Erwartungen leider nur selten. Eine zweite, interessantere Einflusssebene ist der Einsatz neuer Technologien im Research und im Anlageprozess. Die Fortschritte in der Analyse von grossen Datenmengen sowie zeitnahe Handeln werden das Asset Management zweifelsfrei verändern.

Was raten Sie generell dem Anleger nach der jahrelangen kräftigen Aufwärtsbewegung an den Märkten?

Markttiming ist eine sehr gefährliche Disziplin, die wohl niemand wirklich beherrscht. Aus diesem Grund empfehle ich, auf eine gute Diversifikation zu achten sowie an einem erprobten Anlageprozess und einem erfolgreichen Vorgehen diszipliniert festzuhalten. Wir von Bevag Better Value sind der Meinung, dass zahlreiche Volkswirtschaften in die Spätphase des Konjunkturzyklus eingetreten sind. In Kombination mit stolz bewerteten Aktien- und künstlich hoch gehaltenen Obligationenkursen halten wir etwas Vorsicht sowie Skepsis gegenüber sehr populären Anlagethemen für angezeigt – auch mit dem Risiko, dass man damit kurzfristig auf ein Stück Performance verzichtet.